

Autoren

Benedikt Leisering  
Michael Krüger-Charlé  
David Becker

**Auf den Punkt**

- Die montanindustrielle Flächennutzung hat die Raum- und Siedlungsstruktur der Metropole Ruhr nachhaltig geprägt und ihre polyzentrische Ausformung befördert.
- Gegenwärtig gibt es keine systematische Erhebung grundlegender Daten zu Montanflächen und auch keine Kenntnis darüber, welche Flächen in ihrer Gesamtheit überhaupt montanindustriell genutzt wurden.
- Die vertiefende Kenntnis der Entwicklung und des Zustandes der ehemaligen und (noch) aktuell montanindustriell genutzten Flächen ist ein wichtiger Baustein zur Neuakzentuierung städtischer und regionaler Entwicklungsstrategien in der Metropole Ruhr.
- Auf dieser Grundlage können Bewertungen und Entscheidungen über Nachnutzungskonzeptionen im Kontext der Flächenentwicklung und den damit einhergehenden sozialen, ökonomischen und siedlungsstrukturellen Transformationsprozessen und Pfadabhängigkeiten erfolgen.

Zentrale Einrichtung der  
Westfälischen Hochschule  
Gelsenkirchen Bocholt  
Recklinghausen in  
Kooperation mit der  
Ruhr-Universität Bochum

 **Westfälische  
Hochschule**

**RUHR  
UNIVERSITÄT  
BOCHUM** **RUB**

## 1. Ausgangslage: Identifizierung und Erhebung von Bergbauflächen im Projekt CultNature

Das *CultNature*-Projekt zielt darauf ab, die energetische Nutzung (Biomasse, Wind, Photovoltaik) ehemaliger Montanflächen als strategischen Hebel zur Attraktivierung von Standorten und Stadtquartieren einzusetzen und so auch zur Gestaltung der Energiewende und des Klimawandels im RVR-Gebiet einen Beitrag zu leisten. Mit den Leitbegriffen Fläche, Energie und Raum setzt das *CultNature*-Projekt Akzente, die sich im Dreiklang von „vitalisieren, verändern und vernetzen“ zu einer Plattform der Aktivierung und Attraktivierung von vormals industriell (insbesondere bergbaulich) genutzten Flächen im urbanen Raum für eine nachhaltige Stadtentwicklung zusammenfügen.

Die vom *CultNature*-Projekt entwickelten Gestaltungsszenarien reichen von temporären bis hin zu dauerhaften Nutzungsoptionen und beziehen neben der Herstellung und Verwertung erneuerbarer Energien alle Nutzungsarten von gewerblich/industriell über Wohnraum bis hin zu Freiraum und Grünflächen mit ein. Auf dieser Grundlage will *CultNature* einen Beitrag zum strategischen Flächenmanagement im Ruhrgebiet leisten und durch Flächennutzung für erneuerbare Energien und nachhaltige und zugleich produktive Stadtraumgestaltung die freiräumlichen Ausstattungsqualitäten durch Deckungsbeiträge für Pflegeaufwendungen sicherstellen und so neue Zugänge zur Flächenrevitalisierung und Freiraumentwicklung im Ruhrgebiet eröffnen.

Bei der Konzeptionierung und Gestaltung von Nachnutzungsvarianten für (ehemalige) Bergbauflächen bilden flächenspezifische sowie stadt- und regionalräumliche Grunddaten und Informationen die Rahmenbedingungen für eine gelungene und nachhaltige Entwicklung der Flächen. Dabei lassen sich insbesondere drei Bereiche von Untersuchungsmerkmalen identifizieren, die wichtige Indikatoren für die Nachnutzung von Bergbauflächen liefern können:

- Geographische Merkmale; z.B. Lage, Größe, (Boden-)Nutzung, Dichte und Homogenität.
- Wirtschaftliche Merkmale; z.B. Branchen und Cluster, verkehrliche Infrastrukturanbindungen, Kauf- und Mietpreise des gewerblichen Immobilienmarkts.
- Sozial-siedlungsstrukturelle Merkmale, z.B. Bevölkerungsanzahl, Wohngebäudetypen, Freiraumanteile und -qualitäten, Versorgungsstrukturen, Kauf- und Mietpreise des Wohnungsmarkts.

Die im Rahmen des CultNature-Projektes zu Beginn der ersten Projektphase durchgeführten Recherchen zu ehemaligen Bergbauflächen ergaben jedoch, dass von einer Ausnahme abgesehen nicht nur keine (oder nur rudimentäre) Grundinformationen zu den Flächen vorlagen, sondern die Flächen selbst nicht systematisch in ihrer Anzahl, ihren Grenzziehungen und ihren aktuellen Nutzungen erfasst waren.

Vor diesem Hintergrund wurde im nachfolgenden Projektzeitraum eine erste methodisch einheitliche und systematische Erfassung von Bergbauflächen im RVR-Gebiet durchgeführt.<sup>1</sup> Bei der Erfassung von (ehemaligen) Bergbauflächen ging es im Kern um die Frage: Wie werden ehemalige Übertagebetriebsflächen des Steinkohlebergbaus im rheinisch-westfälischen Steinkohlerevier heute genutzt? Die hinsichtlich dieser Fragestellung entstandene und nach Bergwerken und Schachtanlagen im jeweiligen Stadtgebiet geordnete und in ein Geoinformationssystem implementierte Materialsammlung enthält aktuell folgende Daten:

- Lage und Größe der Betriebsfläche (BBF) bezogen auf Gewinnungsbetriebe einschließlich Kokereien, Brikettanlagen, chemische Anlagen.
- Lage und Flächengröße sonstiger Betriebsflächen wie Hafenanlagen, Bergeumladung, Kohlelager, Zechenbahnen etc.
- Lage und Flächengröße der Halden und – soweit ermittelbar – Inbetriebnahme und Stilllegung.
- Jeweils zu den genannten drei Datenbereichen Flächengröße nach Nutzungsart (FNK).
- Lage und Flächengröße nach Eignung für CultNature-Nutzung (FNK).
- Verortung nach Stadtgebiet und Siedlungszone.
- Inbetriebnahme und Stilllegung je Schacht.
- Inbetriebnahme und Stilllegung je Kokerei, Brikettanlage.

Aufgrund der breiten thematischen Ausrichtung des CultNature-Projekts konnte die Erhebung der Flächen nur hinsichtlich der bereits genannten Untersuchungsmerkmale erfolgen. Weitere Merkmale, vor allem wirtschaftliche und sozial-siedlungsstrukturelle, konnten im Projektzeitraum nur für eine kleinere Auswahl von Flächen erhoben werden. Darüber hinaus wurden aufgrund der Projekt-Anlage allein Bergbauflächen und nicht das gesamte Spektrum der (ehemals) montanindustriell genutzten Flächenareale untersucht. Was für die Bergbauflächen gilt, gilt jedoch auch für die Gesamtheit der Montanflächen: Gegenwärtig existieren weder eine systematische Erhebung grundlegender Daten zu Montanflächen im RVR-Gebiet noch Kenntnisse darüber, welche Flächen in ihrer Gesamtheit überhaupt montanindustriell genutzt wurden.

## 2. Montanflächen im RVR-Gebiet: Forschungsstand

Wenn in Bezug auf die ehemaligen Zechen und Stahlwerke im Ruhrgebiet von ‚geheimnisvollen Orten‘ die Rede ist, muss dieses, nach dem bisher Gesagten, im erweiterten Sinne verstanden werden: So handelt es sich einerseits im industriekulturellen Kontext um verborgene oder

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu Michael Krüger-Charlé, Hansjürgen Paul, David Becker, 2013: Ruhrbergbau und Strukturwandel: Probleme und Potentiale bei der Nutzung ehemaliger Bergbauflächen im Ruhrgebiet. Internet-Dokument. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik. Forschung Aktuell, Nr. 07/2013

geheime Orte, da diese bis zur industriekulturellen Erschließung der Öffentlichkeit unzugänglich waren. Andererseits handelt es sich auch um ‚geheimnisvolle‘ Orte, da die montanindustriell genutzten Flächenstandorte der Metropole Ruhr in ihren räumlichen Grenzziehungen, Ausprägungen und Transformationen weder bisher in ihrer Gesamtheit systematisch erfasst und analysiert noch einer breiteren Forschungslandschaft und Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden.<sup>2</sup>

Die bis heute vorliegenden Aufsätze, Bücher und Fotodokumentationen zu einzelnen Bergwerken im Ruhrgebiet,<sup>3</sup> die sich in der Hauptsache mit der historischen Entwicklung der jeweiligen Anlage befassen, vermitteln zumeist auf der Grundlage historischer Fotos immerhin einen ersten Eindruck von den Übertageanlagen und lassen bei Abdruck von Lageplänen auch Rückschlüsse auf die Größe der Betriebsflächen zu, wobei deren Nachnutzung allenfalls am Rande thematisiert wird. Entsprechend finden sich auch keine umfassenden empirischen Datengrundlagen, die es ermöglichen, diese Flächen in einen systematisch übergreifenden Zusammenhang mit den sozialen, ökonomischen und siedlungsstrukturellen Entwicklungen ihrer städtischen Quartiere zu stellen.

Dies gilt bei genauem Hinsehen auch für diejenigen montanindustriell genutzten Flächen im Ruhrgebiet, die von der Internationalen Bauausstellung Emscher Park bespielt wurden. Von den ca. 13.000 ha bergbaulich genutzter Übertage-Betriebsflächen entfallen gerade einmal knapp 10 Prozent (1.100 ha) auf Flächen mit einem konkreten IBA-Projekt-Bezug, wobei festzuhalten ist, dass nur Teile dieser Flächen für eine IBA-Nachnutzung (Arbeiten im Park, Industriekultur, Tourismus, Kunst, Wohnprojekte, städtebauliche und soziale Impulse) aufbereitet worden sind. Und von den im Emscher Landschaftspark gelegenen Flächen sind nur ein Drittel ehemals bergbaulich genutzte Übertage-Betriebsflächen.

Diese Angaben stammen aus der Bergbauflächenrecherche des CultNature-Projektes. Sie wurden, wie bereits gesagt, vorbereitet und durchgeführt, weil Übertagebetriebsflächen des Bergbaus und ihre Nachnutzung offenbar ein Bereich sind, der sich bezogen auf Daten zu quantitativen und qualitativen Beschreibungsmerkmalen der Nachnutzung solcher Flächen einer systematischen Erfassung weitgehend entzieht. Damit soll nicht gesagt sein, dass die Wiedernutzbarmachung ehemaliger Montanflächen in den wissenschaftlichen Diskursen von Stadt- und Raumplanung, Stadtsoziologie, Wirtschaftsgeographie und Stadtgeschichte

---

<sup>2</sup> Einzige Ausnahme schildert Gerhard Cordes, Zechenstilllegungen im Ruhrgebiet 1900 – 1968. Die Folgenutzung auf ehemaligen Bergbau-Betriebsflächen, Essen 1970. In der jüngeren Fachliteratur finden sich zum Thema Bergbauflächen allenfalls solche sehr allgemein gehaltenen Hinweise wie „... der Bergbau hinterließ in erheblichem Umfang Werksgebiete und Halden als tote Flächen, die aber keineswegs immer nur Problemzonen darstellten, sondern häufig auch neue Standortchancen eröffneten.“ Zitiert aus: Klaus Fehn, Räumlich-strukturelle Urbanisierung in mitteleuropäischen Steinkohlenbergbaurevieren während des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, in: Karl-Heinrich Kauffold/Wilfried Reininghausen (Hrsg.), Stadt und Bergbau, Köln 2004 (Bd. 64 Städteforschung), S. 94 – 116, hier S. 108 und in vergleichbarer Akzentsetzung Klaus Tenfelde, Bergbau und Stadtentwicklung im Ruhrgebiet im 19. und 20. Jahrhundert, in: Ebd., S. 117 – 134, hier S. 124.

<sup>3</sup> Beispielsweise: Tilo Cramm, Minister Stein, Fürst Hardenberg 1918 – 1987, Essen 1997 und die drei von Norbert Meier und Martin Lochert veröffentlichten Bücher zu den Bergwerken Victor, Erin und Graf Schwerin in Castrop-Rauxel. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang das von Walter Buschmann verfasste und vor allem die Industriearchitektur thematisierende Gattungsinventar zu bergbaulichen Technik- und Industriedenkmalern: Zechen und Kokereien im rheinischen Steinkohlebergbau. Aachener Revier und westliches Ruhrgebiet, Berlin 1998.

unberücksichtigt geblieben sei. Seit den 1980er Jahren spielt dieses Thema hier eine gewichtige Rolle, was nicht zuletzt in solchen Großprojekten wie beispielsweise REFINA zum Ausdruck kommt, die Maßstäbe für die Rekultivierung vormals industriell genutzter Flächen gesetzt haben.<sup>4</sup> Inzwischen liegen insbesondere als Ergebnis von Projekten im Forschungsprogramm „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ (ExWoSt) des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung sehr detaillierte Konzepte zur Wiedernutzbarmachung und Vermarktung (Instrumentenkoffer) von altindustriellen Flächen vor. Zumeist werden sie illustriert mit Beispielen guter Praxis, d. h. auch mit Montanflächen im Ruhrgebiet und ihrer nachmontanindustriellen Entwicklung. Damit ist allerdings nicht einmal im Ansatz eine systematische Erfassung der Montanflächen verbunden, zumal die dokumentierten Beispiele guter Praxis, wie wir aus der Bergbauflächenrecherche im CultNature-Projekt wissen, für die nachmontanindustrielle Nutzung solcher Flächen alles andere als typisch sind.

Ein sehr differenziertes Flächenmonitoring bietet dagegen der Atlas Gewerbe- und Industriestandorte Metropole Ruhr (ruhrAGIS), der von der Wirtschaftsförderung metropol Ruhr herausgegeben wird.<sup>5</sup> Er ist das Ergebnis einer jährlichen Vor-Ort Kartierung im Verbund mit digitalen Rauminformationen des RVR in Essen. ruhrAGIS bietet durch eine Kombination von Direkterhebung, aktueller Erfassung und digitaler Verknüpfung eine flächendeckende und für die Metropole Ruhr einheitliche Informationsgrundlage und erweist sich so als ein sehr gutes Beratungs- und Analyseinstrument für die Flächeneigentümer und Kommunen im Ruhrgebiet. ruhrAGIS enthält natürlich auch Informationen über Montanflächen in der Metropole Ruhr, wobei allerdings nicht nachvollziehbar ist, welche der in ruhrAGIS aufgenommenen Flächen in einem montanindustriellen Kontext stehen.

### 3. Stadterneuerung und Flächenentwicklung unter den Vorzeichen des Strukturwandels

Mit dem Niedergang der Montanindustrie verloren nicht nur hunderttausende Bergleute und Stahlarbeiter ihren Arbeitsplatz, sondern auch tausende Hektar von Flächen ihre montanindustrielle Nutzung. Die Nachnutzung solcher Flächen stellte und stellt auch heute noch eine der großen Herausforderungen des Strukturwandels dar, der das Ruhrgebiet seit mehr als einem halben Jahrhundert im festen Griff hat und der – vor allem im Vergleich mit anderen Montanregionen – durchaus positiv verlaufen ist.

Zu seinen Herausforderungen gehören neben vielen anderen stets auch Fragen der Stadterneuerung und Flächenentwicklung. Sie stellen sich verschärft, seit die Entwicklung von Teilen dieser Region von spürbaren Schrumpfungsprozessen begleitet wird, die sich aus dem

---

<sup>4</sup> Informationen zu den Aktivitäten des Forschungsverbundes REFINA in NRW unter: <http://www.allianz-fuer-die-flaeche.de/objectfiles/object/Themenpapiere/Themenpapier1.pdf>, abgerufen am 14. Juni 2013.

<sup>5</sup> ruhrAGIS. Atlas der Gewerbe- und Industriestandorte Metropole Ruhr, Mülheim 2012.

Zusammenwirken negativer demographischer, wirtschaftlicher und siedlungsstruktureller Entwicklungstendenzen ergeben. Urbane Grundfunktionen wie Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Erholung, Versorgung und Mobilität unterliegen im Zuge der demographischen Entwicklung tiefgreifenden Veränderungen, die das städtebauliche Nutzungsgefüge prägen und neu konfigurieren. Künftig wird es daher vor allem darauf ankommen, die genannten Entwicklungstendenzen durch gezielte politische und städtebauliche Rahmensetzungen zu flankieren. Von strategischer Bedeutung sind dabei insbesondere Maßnahmen der Flächenrevitalisierung und Freiraumentwicklung, die sozialräumliche Polarisierungen abbauen, bestehende Wohnquartiere aufwerten und vorhandene wirtschaftliche Entwicklungspole stärken und so eine neue, nachhaltige und schlanke Stadtlandschaft entstehen lassen.

In diesem Sinne ist die von der Internationalen Bauausstellung Emscher Park initiierte und vom Masterplan Emscher Landschaftspark weitergetragene Vision vom Ruhrgebiet als eines „vitalen, durchgrünten Agglomerationsraums“ auf dem besten Weg, ein „permanentes Generationenprojekt“<sup>6</sup> zu werden. Dabei scheint zumindest auf den ersten Blick die im Ruhrgebiet entstandene polyzentrische Siedlungslandschaft, die eine Mischung von Stadtkernen und Stadtentwicklungen aus unterschiedlichen Epochen aufweist, mit den in Folge des montanindustriellen Niedergangs frei gewordenen Flächen über ein Entwicklungspotential zu verfügen, das die systematische und nachhaltige Entwicklung stadtplanerischer und raumgestaltender Konzeptionen in der Metropole Ruhr begünstigt.

Sieht man einmal ab von Robert Schmidts im Jahr 1912 für den rechtsrheinischen Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf entworfenen Generalsiedlungsplan und seiner Wiederaufnahme und Weiterentwicklung durch den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk im Jahr 1920, der im Kern die heutigen Strukturen des Emscher Landschaftsparks vorgegeben hatte, dann tun sich allerdings, worauf Christa Reichert nachdrücklich hingewiesen hat,<sup>7</sup> Kommunen und Kreise im RVR-Gebiet durchaus schwer mit der Akzeptanz tragfähiger räumlicher und städtebaulicher Visionen für die gesamte Region. Dies gilt in jüngerer Zeit für das „Konzept Ruhr City“ der niederländischen Planer MVRDV (2002) ebenso wie für das „Konzept Ruhr“ der Wirtschaftsförderung metropol Ruhr (2008) oder für das von Speer Consult im Auftrag der Landesregierung im Jahr 2010 erstellte Vorgutachten für einen Masterplan Ruhrgebiet, die allesamt in der Region kein nachhaltiges Echo gefunden haben.

Die eher verhaltenen Impulse, die diese weit in die Zukunft gerichteten Leitbilder auslösten, lassen sich sicherlich auch darauf zurückzuführen, dass in den letzten Jahrzehnten die interkommunale Kooperation in dieser Region nicht besonders stark ausgeprägt war, auch wenn die montanindustriellen Infrastrukturen das Ruhrgebiet wie eine stählerne Klammer zusammengehalten und seine Landschaft überformt haben. Planungsrechtlich jedenfalls war

<sup>6</sup> Zitate aus Fabian Dosch, Lars Porsche, Grüne Potentiale unter blauem Himmel. Neue Zugänge zur Flächenrevitalisierung und Freiraumentwicklung im Ruhrgebiet, in: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 9/10 (2008), S. 609 – 625.

<sup>7</sup> So in „Schichten einer Region. Kartenstücke zur räumlichen Struktur des Ruhrgebietes, hrsg. v. Christa Reichert u.a., Berlin 2011, S. 13 ff.

diese Region seit 1966 keine Einheit mehr. Aktuell sind im Verbandsgebiet des RVR fünf Regionalpläne in Kraft: Regionalplan RP Düsseldorf, Regionalplan Emscher-Lippe, Regionalplan RP Arnsberg (mit zwei Teilräumen), Regionalplan Dortmund /Unna und der regionale FNP der „Planungsgemeinschaft Städteregion Ruhr“ (Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Herne, Mülheim a. d. Ruhr und Oberhausen).

Erst mit der Übernahme der Regionalplanung für das Verbandsgebiet im Oktober 2009 hat der Regionalverband Ruhr (RVR) erstmals seit 1966 wieder die Chance, einen einheitlichen Regionalplan für die Metropole Ruhr aufzustellen. Für den RVR war dies Anlass, einen Raum, der mehr als 40 Jahre nicht als planerische Einheit betrachtet wurde, neu zu denken und Perspektiven zur räumlichen Entwicklung der Metropole Ruhr im regionalen Diskurs zu entwickeln. Sie dienen der Beschreibung und Zusammenfassung von Entwicklungsrichtungen, Qualitäten und wünschenswerten Entwicklungen für die gesamte Region und stellen somit einen integrierenden Rahmen für die Gestaltung und Transformation räumlicher Strukturen dar, auf dessen Grundlage der Regionalplan für die Metropole Ruhr erstellt, beraten und verabschiedet werden soll.

Der neue Regionalplan für die Metropole Ruhr wird nicht mehr - aber auch nicht weniger - zu leisten haben, als die planerischen Grundlagen dafür zu legen, dass sich urbane Lebensräume weiterentwickeln können, Zusammenarbeit und Vernetzung von Räumen möglich und gefördert, Räume mit besonderem strukturellen Handlungsbedarf unterstützt und Infrastrukturentwicklung und Mobilität gesichert werden.

#### 4. Montanflächen als strategischer Hebel der Stadt- und Regionalentwicklung im RVR-Gebiet

Vor dem Hintergrund noch nicht bewältigter und sich in Zukunft neu herausstellender Problemfelder des Strukturwandels bestehen ein erhöhter Problemdruck und damit auch ein erhöhter Handlungsbedarf für die Stadt- und Regionalentwicklung des RVR-Gebiets. Für die Umsetzung der beschriebenen Aufgaben und Zielsetzungen bedarf es dabei über gesamtträumliche steuerungspolitische Maßnahmen hinaus auch der Identifizierung und Entwicklung von konkreten (Teil-)Räumen im Siedlungsgefüge, die einerseits selbst Handlungsbedarfe und -potentiale aufweisen und andererseits auch einen strategischen Hebel für die Gesamtentwicklung bilden können.

In diesem Zusammenhang spielen ehemalige und (noch) aktuell montanindustriell genutzte Flächen in der Metropole Ruhr aufgrund ihrer siedlungsräumlichen Verteilung und Lage sowie ihrer Anzahl und Größe eine nicht zu unterschätzende Rolle. So wäre die Erhebung von Datengrundlagen für ehemalige und noch in aktueller Nutzung befindlicher Montanstandorte nicht nur für die Wiedernutzbarmachung ehemaliger Montanflächen von Bedeutung, sondern generell für Strategien der Stadt- und Regionalentwicklung sowie der Strukturpolitik, die sich

auf den gesamten Siedlungsraum des Ruhrgebiets beziehen. Dafür sprechen insbesondere vier Gründe:

- Montanflächen bilden den Ausgangspunkt der siedlungsstrukturellen und sozioökonomischen Entwicklung des Ruhrgebiets;
- Montanflächen hatten und haben aufgrund ihrer ursprünglichen sozioökonomischen Funktionen (z.B. Beschäftigung, Wohnen oder Versorgungsstrukturen) externe Wirkungen auf ihr Siedlungsumfeld;
- Montanflächen bilden auch heute noch Kumulationspunkte der Siedlungsstruktur und stellen damit repräsentativ eine Besonderheit der siedlungsstrukturellen Entwicklung des Ruhrgebiets dar (polyzentrische Siedlungsstruktur);
- Montanflächen (und ihr räumliches Umfeld) waren und sind Gegenstand zahlreicher strukturpolitischer Maßnahmen und städtebaulicher Konzepte und Leitbilder.

Ohne Frage hat die montanindustrielle Nutzung die Siedlungsstruktur des Ruhrgebietes nachhaltig geprägt. Ein besonderes Merkmal ist dabei die polyzentrische Siedlungsstruktur, die auch nach der rückläufigen Entwicklung der Montanindustrie als besonderes Merkmal den Siedlungsraum des Ruhrgebiets charakterisiert und die Rahmenbedingungen für seine zukünftige Entwicklung bildet. In diesem Zusammenhang könnte eine vertiefende Kenntnis der Entwicklung und des Zustandes ehemaliger und (noch) aktuell montanindustriell genutzter Flächen ein wichtiger Baustein zur Neuakzentuierung städtischer und regionaler Entwicklungsstrategien sein.

Die Bedeutung einer quantitativen und qualitativen Analysen der Nutzung von Montan- und Bahnflächen als Datengrundlage für die Entwicklung der Flächen und ihres siedlungsräumlichen Umfelds wird u.a. immer dann deutlich, wenn es in der Region um konkrete gewerblich-industrielle Flächennutzungen wie z. B. das „New Park Projekt“ im Kreis Recklinghausen geht, für dessen Entwicklung Freiflächen (Rieselfelder zwischen Datteln und Dortmund) vorgesehen sind. Mit geradezu unvermeidbarer Regelmäßigkeit werden dann als Alternative ehemals industriell (natürlich vor allem montanindustriell) genutzte Flächen ins Gespräch gebracht, was wiederum mit genauso unvermeidbarer Regelmäßigkeit zur Folge hat, dass die durch Restriktionen (nicht zuletzt Altlasten) verursachten Nachnutzungsprobleme altindustrieller Flächen thematisiert werden. Solche für das Ruhrgebiet typischen Debatten über Flächennutzungskonkurrenzen verlaufen mit Blick auf die ehemaligen Montanflächen zumeist auffallend konturenlos. Anders gesagt: Grundlegende Informationen zur aktuellen Nutzung, Nutzungswandel, Zustand, Restriktionen oder siedlungsräumlichen Funktionen fehlen.

Im Licht der Erfahrungen mit der Bergbauflächenrecherche im CultNature-Projekt böte eine (diachrone) systematische Erhebung und Aufbereitung der Entwicklung ehemaliger und noch

in aktueller Nutzung befindlicher Montanstandorte die Chance, die Folgen dieser Entwicklung für eine zukünftige Stadt- und Siedlungsentwicklung fruchtbar zu machen und die Wiedernutzung und Revitalisierung von Montanflächen auf einer empirisch validen Basis zu gestalten. Bewertungen und Entscheidungen für oder gegen Nachnutzungskonzeptionen könnten dann im Kontext der Flächenentwicklung und den damit einhergehenden sozialen, ökonomischen und siedlungsstrukturellen Transformationsprozessen und Pfadabhängigkeiten erfolgen.

## 5. Ausblick: Forschungsbedarf

Gerade vor dem Hintergrund der Anzahl und Heterogenität nationaler und internationaler strategischer Leitthemen und -bilder der Stadtentwicklung (Klimawandel, Energiewende, Partizipation, Quartiersentwicklung, etc.) und spezifischer regional und lokal verankerter Stadt- und Regionalentwicklungsdiskurse (Metropolregion, Multifunktionalität, Polyzentralität, etc.) könnte mit der Bereitstellung solcher Daten Orientierungshilfen für die Herausforderungen einer zukünftigen Stadt- und Regionalentwicklung geboten werden. Dabei stehen nicht nur die Probleme einer konkreten Flächenentwicklung und Flächenvermarktung im Vordergrund. Vielmehr geht es darum, Entscheidungsgrundlagen und Steuerungsoptionen für die raumbezogene Planung zu schaffen, die einen Rahmen setzen für die Bewertung von Zielvorgaben und – soweit möglich – für konkrete Maßnahmen der Stadt- und Regionalentwicklung. In dieser Hinsicht lassen sich folgende Forschungsbedarfe identifizieren und zusammenfassen:

- Systematische Erhebung und Identifizierung aller ehemaligen und aktuell noch in Nutzung befindlichen montanindustriellen Betriebsflächen des RVR-Gebiets (von ca. 1920 - heute; dazu gehören auch die mit der Montanindustrie in einem funktionalem Zusammenhang stehenden Bahnareale).
- Erhebung der aktuellen Nachnutzungen dieser Flächenareale sowie deren räumlicher, wirtschaftlicher und sozial-siedlungsstruktureller Kern-Charakteristika.
- Anlegen einer Geo-Datenbank, in der alle flächenspezifischen Daten zur Nutzung und Transformation der Montanflächen aufgenommen werden. Darüber hinaus sollen, über die „Grenzen der Fläche“ hinaus, Informationen zur Entwicklung der städtischen und regionalen Räume aufgenommen werden, die sich im siedlungsräumlichen Wirkungskreis der Montanflächen befinden bzw. damit in einen Zusammenhang zu setzen sind. Die Geo-Datenbank sollte dabei von Anfang an so konzipiert werden, dass sie einerseits eine offene und anschlussfähige Grundlage für einen langfristigen und interdisziplinären Forschungsprozess bildet und andererseits im Rahmen von Regional- und Stadtentwicklungsprozessen als Informationsgrundlage dienen kann.

- Typisierung der erhobenen Montanflächenstandorte auf Grundlage der in der Geo-Datenbank abgelegten Informationen und Merkmale als Basis für den weiteren Umgang dieser Flächen im Rahmen von Stadt- und Regionalentwicklungen.
- Identifizierung von Chancen und Herausforderungen der Entwicklung von Montanstandorten und deren zukünftige Bedeutung im Siedlungsraum.

**Autoren:**

Dr. Michael Krüger-Charlé ist Leiter der Studiengruppe CultNature am Institut Arbeit und Technik. Benedikt Leisering ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter, David Becker Studentische Hilfskraft am IAT.

Kontakt: [kruegerc@iat.eu](mailto:kruegerc@iat.eu); [leisering@iat.eu](mailto:leisering@iat.eu); [becker@iat.eu](mailto:becker@iat.eu)

Weitere Informationen zum Projekt CultNature finden Sie unter:

<http://www.iat.eu/cultnature>

**Forschung Aktuell 2015-08**

ISSN 1866 – 0835

Institut Arbeit und Technik der  
Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen, Bocholt, Recklinghausen

Redaktionsschluss: 02.08.2015

[http://www.iat.eu/index.php?article\\_id=91&clang=0](http://www.iat.eu/index.php?article_id=91&clang=0)

**Redaktion**

Claudia Braczko

Tel.: 0209 - 1707 176

Institut Arbeit und Technik

Fax: 0209 - 1707 110

Munscheidstr. 14

E-Mail: [braczko@iat.eu](mailto:braczko@iat.eu)

45886 Gelsenkirchen

IAT im Internet: <http://www.iat.eu>